

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
Kosten die einseitige Kolonellzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Für auswärtige Besteller 20 Pfg.
Reklamen 60 Pfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Pfg., mit Bringer-
lohn 70 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 103.

Samstag, den 31. August 1918.

26. Jahrgang

Gegen Deutschland und ... gegen Japan.

Englands größtem Handels-Wettbewerber.
Die Ziele des englisch-amerikanischen
Geheimvertrages gegen Japan.

Von Dr. H. Elster, Berlin.

Wer den tieferen Einblick in das außenpolitische Weltgeschehen bisher noch nicht gewonnen hat, dem sind die Augen durch die von neutraler Seite bestätigte Nachricht von dem englisch-amerikanischen Geheimvertrag gegen Japan geöffnet worden, und wer bisher noch an die Möglichkeit gutwilliger Friedensverständigung mit England geglaubt hat, dem ist dieser Glaube dadurch gründlich erschüttert worden. Die Tatsache des englisch-amerikanischen Geheimvertrages, dessen Spitze sich gegen Japan wie gegen jede Politik des europäischen-asiatischen Kontinents richtet, ist so belastend für England, daß Reuter und Northcliffe alles daran setzen werden, die Sache zu leugnen.

Japan ist der einzig beachtenswerte Feind
angelsächsischer Welt Herrschaft.
wenn Deutschland vernichtet ist. Mit Deutschlands Vernichtung rechnet man in England immer noch, und da die englische Politik außerordentlich weitblickend ist, hat sie nun auch schon den nächsten ernstesten Wettbewerber längst aufs Korn genommen. Deshalb hat man schon vor längerer Zeit Japan dem englischen Bündnis gewonnen, damit es zunächst bei der blutigen Auseinandersetzung mit Deutschland in Schach gehalten werde. Solange ein starkes Rußland vorhanden war, war auch die japanische Gefahr für England nicht gar so groß. Daraus ist denn auch die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß zu Beginn des Krieges die But gegen Deutschland in England nicht so heftig war wie jetzt, da Japan ohne Gegner im Osten herrscht.

Wird also nur noch Japan!
In England gab es kein langes Schwanken, ob „östliche“ (Japan) oder „westliche“ (Amerika) Orientierung. Aus Instinktinstinkt und nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes wählte Downingstreet beiseite die westliche. Daß Wilson und das offizielle Amerika dieses Spiel schon lange heimlich mitspielten, ergibt sich neuerdings mit erschreckender Deutlichkeit aus den Meldungen des Washingtoner Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ (Nr. 776 vom 22. August 1918), wonach die „Lusitania“ bei ihrer Todesfahrt so zu rechtgemacht worden war, daß bei einem Seeräuber das Schiff schnell und rettungslos sinken mußte. Zu dessen Gunsten wurde solch freventliches Spiel der englischen Cunard-Linie gespielt? Amerikas Kriegswille mußte wirklich aufgepeitscht und für die Entente ganz festgemacht werden.

Mit dem Kriegseintritt der Union und bei der Art die Entente doch wohl zu lauen Kriegsbeteiligung Japans war also die „westliche Orientierung“ Englands bestätigt. Nun hatten beide angelsächsischen Weltmächte — immer gedacht nach Deutschlands völliger Ausschaltung — nur noch den japanischen Mitspieler auf dem Welttheater!

Mit Amerikas Waffenhilfe gegen Deutschland werden also zwei Fliegen zugleich geschlagen: erstens soll Deutschlands Niederlage beschleunigt und gesichert, zweitens aber Amerika zugleich „kriegerisch erlächelt“ werden. Dann hoffen sie stark genug für den asiatischen Kampf zu sein! So haben sie einen gewissen Trost dafür, daß der alte Bunsch Englands, Rußland und Deutschland möchten sich gegenseitig umbringen, doch nicht in Erfüllung gegangen ist. In gewissem Maße mußte England also selbst eintreten. Schon aber läßt es die angekündigte Einziehung der Landarbeiter nicht durch, ruft die ältesten Jahrgänge und die Bergarbeiter zurück, denn nun hat es ja den immer härter werdenden amerikanischen Wetter. Andere für sich bluten zu lassen, bleibt also auch weiter Englands Devise. Denn wenn es die beiden Gegner Japan und Amerika dann mit Sicherheit und Beschleunigung gegeneinandergebracht hat, dann kann es wieder davon träumen, daß beide sich gegenseitig umbringen. Dann wird es selbst wieder schließlich konkurrenzlos als Weltherrscher dastehen.

„Briefe, die ihn nicht erreichten“.

Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten hat über amerikanische Briefe, die zu Tausenden

von ihren Absendern reklamiert wurden, nicht weil die Empfänger nicht zu erreichen gewesen wären, sondern weil sie infolge von Versenkungen der Post mitführenden Schiffe durch U-Boote verlorengegangen waren.

So gingen mit dem von New York nach der westindischen, nur einige Hundert Kilometer vom Festlande entfernten Insel Haiti bestimmten Dampfer „Hiel“ 7150 gewöhnliche Briefe unter, außerdem viele Pakete und eingeschriebene Sachen. Mit dem Dampfer „Duca di Genova“, der am 18. Januar von New York nach Gibraltar und Genua abging, sanken 312 Säcke mit Post in die Tiefe, und der Untergang des Dampfers „Caledonia“, der Ende Juni 1917 von Marseille ausgelaufen war, verursachte den Verlust von 5000 Briefen, die von den Vereinigten Staaten nach Ägypten unterwegs waren. Man spricht im allgemeinen weniger von solchen Verlusten, weil sie nicht so in die Augen springen wie Versenkungen von wertvollen Kistenladungen an Kriegsgerät, Munition, Kohlen, Getreide, Mehl, Grubenholz und dergl. mehr.

An Zahlen läßt sich das natürlich nicht ausdrücken, aber jeder Geschäftsmann, sei es nun ein Handelsreisender oder Industrieller, wird sich von den Folgen solcher Verluste un schwer ein einigermaßen zutreffendes Bild machen können. Von gewöhnlichen Privatbriefen ist hier natürlich nicht die Rede; deren Verschwinden ließe sich schließlich verschmerzen, aber Geschäftsbriefe, besonders eingeschriebene, stellen in ihrer großen Mehrzahl für den Absender wie für den Empfänger Wertgegenstände dar. In den Zeilen solcher Geschäftsbriefe schlummern oft Werte, die in die Hunderttausende gehen, und wenn das Kaufobjekt, die Ware selbst mit dem Schiffe auch nicht untergeht, so bedeutet doch die Vernichtung der den Kaufabschluß oder das Verkaufsangebot vermittelnden Urkunde zunächst einen Verlust, der entweder gar nicht oder nur mit großem Zeitaufwand und mühseliger kaufmännischer Arbeit und geldlicher Einbuße wieder gut gemacht werden kann.

Das sind die stummen und doch so viel bedeutenden Nebenwirkungen des U-Boot-Krieges.

Bei den Schiffsräubern.

Die von der Regierung von Uruguay beschlagnahmten acht deutschen Dampfer führen jetzt neue Namen. So machte der Dampfer „Thuringia“ der Hamburg-Amerika-Linie, jetzt „Maldonado“, mit Erfolg die erste Probefahrt nach der Wiederherstellung der von den deutschen Schiffsmannschaften vorgenommenen Zerstörung der Maschinen.

(Amtlich.) Berlin, 30. August. Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote rund 16.500 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter im Artilleriegefecht eine U-Bootsfalle in der Gestalt eines Seglers.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Lage in Rußland für Lenin günstig.

Ein Bericht der Sowjet-Regierung berichtet von allen Kriegsschauplätzen über harte, aber sehr erfolgreiche Kämpfe.

Die Entente läßt jetzt die Bayern aufwiegeln.

Neuerdings verteilt die Entente „Informationen“, daß unter der Bauernschaft der zentralen Gouvernements eine äußerst bedrohliche Gärung gegen die Sowjet-Regierung ausgebrochen ist. In zahlreichen Dörfern des Tulaer, Moskauer und Wolga-Gouvernements kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Dörfer Spasskaja, Nosselski und Inatam vollständig zerstört wurden.

Kosaken gegen Kosaken.

In Petersburg wurde eine Kosakenliga gegründet, die sich zur Aufgabe stellt, die gegen revolutionäre in den Kosakengebieten zu bekämpfen. Die Kosakenliga, die einstweilen nur 1115 Mitglieder zählt und über fast ebensoviel Pferde verfügt, nennt sich offiziell „Schutz- und Wehrabteilung des arbeitenden Kosakentums“. Diese Abteilung wird demnächst an die Front geschickt.

Die Engländer versorgen die Tschecho-Slowaken. Moskauer Blätter melden, daß die Engländer an der Obmanung in Sibirien, hoch im Norden am Eismeer, große Vorräte an Lebensmitteln, Munition und Kleidungsstücken angeliefert haben und sie auf dem Wasserwege nach dem Süden befördern. Die Engländer wollen auf diese Weise alle Bedürfnisse der notleidenden Tschecho-Slowaken decken. Anderer-

seits laufen auch Meldungen ein, daß die Tschecho-Slowaken nach Norden vordringen, um einen raschen Anschluß an die englischen Abteilungen längs des Obflusses zu finden.

Alle Pensionsgehälter in Rußland aufgehoben.

Durch eine Verfügung des Volkskommissariats in Moskau werden alle den früheren Beamten ausbezahlten Pensionsgehälter aufgehoben. Hierdurch wird die schon große Not leidende Beamtenklasse in eine noch schwierigere Lage gebracht. Bisher wurden nur diejenigen Pensionsgehälter nicht ausbezahlt, die 300 Rubel monatlich überstiegen.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 30. August 1918. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys und nördlich der Scarpe.

Südöstlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Artillerie und Schlachtfliegern wirksam gestoppt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Ihr Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras—Cambrai. Den aus Cherish und Fontaine heraus und gegen Hendecourt mehrfach anstürmenden Feind schlugen wir in hartem Kampfe zurück. Weiter südlich drang der Engländer in Bullecourt und Rencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten sich hier erbitterte Kämpfe ab. Rencourt wurde dem Feinde wieder entrissen, auch der Ostteil von Bullecourt wieder gewonnen. Am Nachmittage dehnte der Feind seine Angriffe bis nordöstlich von Bapaume aus. Sie brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Aus St. Veger und Mory heraus griff er fünfmal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verteidigung in die Linie östlich von Bapaume — nordwestlich von Peronne verlegt. Der Feind ist gestern zögernd über Bapaume—Combles—Maurepas gefolgt.

Zwischen Peronne und der Oise Infanteriegefechte auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südöstlich von Restle und aus Rohon heraus gegen unsere neuen Linien nordöstlich der Stadt führte, wurden abgewiesen.

An der Ailette sagte der Franzose westlich von Folembray in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer Fuß. Zwischen Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont St. Ward und Chabigny stürmte er seit frühem Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor. Magdeburgische, hannoversche, thüringische und Garde-Regimenter brachten die mit doppelter Uebermacht geführten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerstört. Unteroffizier Gropmeier, Gefreiter Manske und Schlottan von der 1. Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß haben gemeinsam fünf Panzerwagen vernichtet. Vom Infanterie-Regiment Nr. 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. Der Franzose hat hier gestern eine schwere Niederlage erlitten, seine Verluste sind ungewöhnlich hoch. Wir machten Gefangene von 10 verschiedenen Divisionen.

Der Erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Die Taktik wechselt stets.

Ueber die Verhältnisse, unter denen zur Zeit im Westen gekämpft wird, wird geschrieben:

„Die Eigenart der Kämpfe bringt es mit sich, daß die Engländer nie wissen, ob die Deutschen gewillt sind, ihre Angriffe anzunehmen oder kampflös taktisch wertloses Gelände preiszugeben. In längst von den Deutschen aufgegebenen Abschnitten fühlen die Engländer nur vorsichtig nach und lassen sich halbe Tage lang von schwachen deutschen Patrouillen mit wenigen Maschinengewehren aufhalten. Andererseits prallen sie mit Kolonnen gegen vorbereitete deutsche Stellungen und erleiden im Feuer der Maschinengewehre und Pauerbatterien schwere Verluste. Das wenige, was die Deutschen in der Sommerwidrig während ihres letzten Durchmarsches neu gebaut hatten, wird planmäßig zerstört. Die Kunstbauten der Bahnen und Straßen werden gleich den Unterständen gesprengt. Dadurch wird den Allierten die Aussicht

verloren, der deutschen Armee vor der Sonne eine Katastrophe zu verschaffen."

Gewaltige Kräfte-Ersparnis.

Die großen Vorteile, die die Aufgabe eines Teiles der nord-französischen Kriegs-Wüste für uns bringt, schildert der Kriegsberichterstatter Segeler wie folgt: "Ein völlig anderes Bild gewährt die Front der Armee hinter. Hier hat die Heeresleitung, da sie auf das Festhalten des Geländes kein Gewicht legte, von dem Mittel der freiwilligen Räumung großzügigen Gebrauch gemacht. Nachdem gestern die Aufgabe von Chaumes und Roge gemeldet war, wird heute bekannt, daß der Feind über die Linie Dom-pierre-Bellon-Resle-Beaulieu-Suzon gefolgt sei. Das bedeutet eine Zurücknahme der Stellungen um streckenweise über zwölft Kilometer. Der Feind mag den Verlust dieses siegreich eroberten Geländes bedauern, er bedeutet aber schließlich nichts anderes, als daß die früheren Stellungen für die zukünftigen Pläne unserer Heeresleitung weniger Wert besitzen als die Ersparnis an Kräften, die durch die Räumung ermöglicht wird, und ist die Konsequenz des immer wiederholten Grundgesetzes, daß nicht Land erobert werden, sondern daß der Feind geschlagen werden soll. Bereits die frühere Zurücknahme unserer Truppen hatte die Front um etwa 60 Kilometer verkürzt. Nun ist aus dem gewaltigen Bogen zwischen Arras und Soissons beinahe eine gerade Linie geworden. Auch die Höhen südlich von Noyon und die Stadt selbst wurden dem Feinde überlassen. Das mag in Paris große Freude erregen, und aber an das Axiom Lubendorffs erinnern: "Operieren heißt bewegen".

Wie die Hantees es in Frankreich treiben.

Ein Kopenhagener Blatt schildert die Zustände in Frankreich also: "Das Oberkommando liegt wohl formell in französischen Händen. Aber in Wirklichkeit hat Amerika die Oberleitung, weil es wirtschaftlich, politisch und militärisch die Westmächte gerettet hat, und weil seine Vorräte, nicht nur an Nahrung und Agitatoren, sondern auch an Rüstung, Soldaten, Geld und Willen unerschöpflich sind. Die Amerikaner haben England und Frankreich erobert. Sie verfügen dort über ganze Städte, mächtige Industrieanlagen, eigenes Verkehrsmittel. Amerika will nicht von Frieden, sondern nur von Krieg hören. Wenn der Friede einmal geschlossen wird, so wird Amerika sich von dem grünen Tisch lebenskräftiger denn je erheben. Aber wie wird dann Europa aussehen?"

Die Bolschewiki fest im Sattel.

Wie sie selbst darüber denken.

Das amtliche Telegraphenbureau beteuert: "Die Lage des Sowjetrußlands ist politisch gesichert. Alle Kongresse billigen die Politik des Rats der Volkskommissare und des Zentral-Exekutivkomitees. Alle Versuche, die gegen revolutionäre Kräfte zu organisieren, werden durch die allrussische außerordentliche Kommission schonungslos unterdrückt. Unter anderem wurden unlängst in Moskau einige hervorragende Mitglieder der Moskauer Gendarmerie-Verwaltung erschossen, nachdem festgestellt war, daß sie bereit waren, in den Dienst der Gegenrevolution zu treten."

Auch die soziale Lage soll sich gesichert haben.

Die letzten ziffernmäßigen Angaben der zentralen Arbeitsbehörde zeigen, daß sich die Arbeitslosigkeit in Petersburg im Laufe der letzten drei Monate bedeutend verringert hat. Im Mai waren in der Arbeitsbehörde 89 900 Mann als Arbeitslose registriert, im Juli waren es nur noch 50 904 Mann und am 1. August 50 813 Mann.

Die Engländer landen weiter in Nordrußland.

Trotz eindringlicher Warnungen angelegener englischer Blätter vor einem neuen "Gallipoli", trotz schnellen Herannahen des Winters mit seiner Absperzung des Gimegres und damit des Nachschubes für die Entente-

truppen in Nordostsinnland (Murman) und an der Südküste des Weißen Meeres (Archangelst) scheinen die Engländer weitere Abenteuer zu planen: Das Hauptquartier der Arbeiterarmee teilt mit:

An der Nordfront zwischen Labina und Kotki wurde ein feindliches Kriegsschiff und 14 unbekannte Schiffe, mit südlichem Kurs fahrend, beobachtet. Man kann daraus auf eine bevorstehende größere englische Truppenlandung schließen.

Die Kämpfe im äußersten Osten.

Das aus China vor zehn Tagen abgegangene Pekinger Gardeinfanterieregiment ist in Wladiwostok angekommen und wird die dortigen japanischen Abteilungen ablösen. Die Japaner gehen an die Front, die Chinesen werden zu Bewachungsdiensten verwendet.

Die schon einmal von den Bolschewisten während der Verfolgung Semendows gesprengte und dann ausgebesserte wichtige Brücke über den Amurfluß ist wiederum durch unentdeckte Täter beschädigt worden.

Dreihundert Franzosen in Wladiwostok verhaftet.

300 russische Matrosen in Wladiwostok, die den Bolschewisten treu geblieben sind, und sich weigerten, für die Alliierten Dienste auf den beschlagnahmten Schiffen zu leisten, wurden verhaftet. Hiergegen protestierte die Bevölkerung durch ihre Vertreter im Stadtrat, der in der Mehrzahl aus Bolschewisten zusammengesetzt ist. Man antwortete den Volksräten, daß die Verhafteten aus Wladiwostok ausgewiesen und dann in Freiheit gesetzt werden.

Der Krieg in Europa.

Nach aus Moskau eingetroffenen Meldungen ist der plötzliche Ausbruch in Nishni-Novgorod zwischen Moskau und Kasan an der Wolga von den Bolschewisten unterdrückt worden, dagegen wird die Stadt von den Tscheko-Slowaken beschossen.

Die „Lusitania“ führte Munition

Endgültig entlarvt.

Zu dem New Yorker Reutertelegramm über den Munitionsschiff der Cunardlinie, nach welchem die „Lusitania“ keine Sprengstoffe an Bord gehabt haben soll, schreibt die holländische Zeitung „Het Vaderland“:

„Aus Anlaß des Reuterberichts in unserem letzten Morgenblatt haben wir den Besuch eines Holländers erhalten der lange Zeit in Amerika wohnhaft war und auch während der Zeit, als die Frage der Munitionsladung der „Lusitania“ in den amerikanischen Blättern mit großem Interesse behandelt wurde. Nach den Aussagen dieses Holländers besteht kein Zweifel darüber, daß die „Lusitania“ auf ihrer letzten Reise Munition an Bord gehabt hat. Der Vademester hatte seine Direktion in New York hierauf aufmerksam gemacht. Diese hat ihm darauf verboten, die Munition in den Kanonementen aufzuführen: später hat man diesen Vademester entlassen. Dieser Sachverhalt ist seinerzeit öffentlich in amerikanischen Zeitungen besprochen worden.“

Der Räuberhasen.

In Boston, dem englischen Umschiffungshafen für Kriegsgefangene, wurden wiederholt kranke, schwache Leute, u. a. ein 72-jähriger herzleidender Herr, gezwungen, schweres Gepäck von der Bahn auf die Tender zu schleppen. Einer von ihnen holte sich dabei eine schwere Unterleibsverletzung. Die Seele dieses englischen „Sports“ ist der Hafenkommandant, der sich persönlich damit belustigt, einzelnen der wehrlosen Herren den Spazierstock aus der Hand zu reißen, zu zerbrechen oder über Bord zu werfen, oder plötzlich den Befehl zu erteilen, die Widelgamaschen auszu-

ziehen. Dieses ritterliche Verhalten des Kommandanten ermuntert natürlich auch sein Personal, die wehrlosen Opfer schamlos durch offenen Diebstahl oder Erpressung auszurauben. Wertvolle Wertgegenstände verschwanden; Koffer wurden erbrochen und ihres besten Inhalts beraubt. Dieses vollkommen entmenslichte, jeder persönlichen Würde hohn sprechende Verhalten vom Kommandanten bis zum Hafenarbeiter entbricht der Moral einer Nation, die den Mördern hilflos Ertrinkender zuschaut und deren König ihnen hohe Auszeichnungen auf die freie Brust bestet. Wie lange werden wir noch zögern, schärfste Gegenmaßnahmen zu ergreifen?

U-Boot-Beute.

(Amtlich.) Berlin, 29. August. Auf den Dampfern gegen zwischen Port Said und dem westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote neuerdings über 17 000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum, darunter einen neuen englischen Dampfer von über 8000 Br.-Reg.-To., der Reis und andere Landesprodukte aus Indien für England geladen hatte. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zwei große amerikanische Transporter versenkt. Circa 1000 Mann tot!

Die „Bos. Hg.“ meldet, es seien zwischen dem 12. und 23. August zwei amerikanische Transporter versenkt worden. Auf einem kamen 264 und auf dem andern 619 Soldaten ums Leben. Die Dampfer fuhren in getrennten Konvois. Ein Dampfer, der mit Munition und Lebensmitteln beladen war, wurde ebenfalls versenkt.

Die Versenkung der Truppentransporter wurde von dem amerikanischen Nachrichtendienst geheim gehalten. Der Zensor ließ nur die Angabe der Opfer unter der Bemerkung durch, die auf dem einen Schiff neun, auf dem anderen sechzehn Mann betrug. Die Konvois kamen am 19. August in Vrest an, wo von einem Dampfer, der Gerettete an Bord hatte, vier Leichen und sechs Verwundete an Land gebracht wurden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. August 1918.

— Der Reichskanzler ist aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Wahlrechtskommission des preussischen Herrenhauses wird am 4. September zusammentreten. Am Montag werden aber bereits die beiden Fraktionen zu Vorberatungen sich vereinigen.

— Der Bundesrat soll die Absicht haben, der Zigarettenindustrie die Ermächtigung zu erteilen, bei der Zigarettenherstellung bis zu 50 Proz. Ersatz für Tabak zu verwenden.

— Der Kaiser hat in einem Telegramm an den evangelischen Pfarrertag in Eisenach betonen lassen, „er zweifle nicht, daß dem deutschen Volke, dem Gebot der Stunde gehorchend, mit seinen Kämpfen und seinen Sorgen an der Front im Siegeswillen fest vereint, nach schwerem Kampf um Leben und Freiheit des Vaterlandes ein segensreicher Friede erblichen wird.“

— Einer Einladung des Instituts für Annäherung zwischen Deutschland und Bulgarien folgend, sind sieben Vertreter bulgarischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in Berlin eingetroffen.

— Ueber den Ersatz der alten 42-jährigen Landsturmlaute hat sich das Kriegsministerium auf Anfrage dahin ausgesprochen, daß der Wortlaut der Verfügung vom 18. November 1917 Nr. 6695 10. 11. M. über die Durchführung der Ausdehnung der Bestimmungen für die Ablösung der über 45 Jahre alten Landsturmlaute auf die Mannschaften bis zu 42 Jahren einschließlich keinen Zweifel läßt. Da für

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Miford. Deutsch von M. Walter.

3] Nachdruck verboten.

In der einen Ecke des Zimmers lehnte eine hohe Gestalt, die großen, tiefstehenden Augen starr auf den Eindringling gerichtet. Ihr unheimlicher Glanz und die tödliche Blässe des Gesichtes, die durch den dunklen Bart noch mehr hervorgehoben wurde, ließen den Mann fast wie ein Gespenst erscheinen. Er stand völlig regungslos da, nur die Lippen bewegten sich, obgleich kein Laut über dieselben kam. Der Reisende war keine schwachherzige Natur, aber er empfand doch ein leises Furcheln, als er diese menschliche Gestalt betrachtete, die in dem dümmrigen Raum wie ein Geist erschien. Er sagte sie schärfer ins Auge, und nun erkannte er den Mann, der auf ihn geschossen hatte. Also kein Geist, vielmehr nur ein Verrückter.

Ein paar Minuten schauten sich die beiden stumm an, dann machte die festsame Gestalt eine zuckende Bewegung und begann zu reden.

„Willkommen, Freund!“ stieß sie in kurzen, oberflächlichen Sätzen hervor. „Tretet nur ein und seid mein Gast. Habt Ihr keine Heuschrecken mitgebracht? Wägte nicht, wie wir ohne sie fertig würden. Und ein schönes Land ist hier. Grün wie ein Smaragd. Smaragden — ein, Diamanten! Nur nicht bei mir — ich habe nicht ein einziges Steinchen.“

„Heuschrecken! Smaragden! Diamanten!“ widerholte der andere erstaunt. „Mir scheint, dem armen Kerl ist eine Schraube los. Was ist da mit ihm anzufangen?“

„Nicht ein Stein!“ fuhr der Mann in flügendem Ton fort. „Dabe alles durchwühlt. Doch halt! Das Auge der Nacht! Kommt, Freund, wir wollen gleich hin. Du sollst dein Glück machen!“ Seine Mienen erhellten sich plötzlich, und sich der Türe zuwendend, rief er plötzlich: „Dad! Dad!“ Auf diesen Ruf erschien ein alter, gewitterter Rastler, nur in eine Schafshaut gekleidet. Er warf einen raschen Blick auf seinen Gebieter und sagte dann, sein pergamentgelbes Gesicht in lässeligen Falten legend: „Der Herr scheint wirklich krank.“

„Das denke ich auch.“ stimmte der Fremde bei, der den Sinn der Worte verstanden. „Je eher wir ihn ins Bett bringen, desto besser wird's für ihn sein. Hört, Freunde.“ wandte er sich zu Fanning, ihm die Hand auf die Schulter legend. „Ihr seid nicht ganz oben auf. Ruht Euch mal ein Weilchen aus. — Ich sehe mich zu Euch.“

Der Kranke sah ihn verständnislos an, ließ sich aber überreden, sein Lager aufzusuchen. Es war die höchste Zeit, denn er begann wild zu phantasieren und ein beständiges Fieber brach bei ihm aus.

„Betrübt ist er nicht.“ murmelte der Fremde vor sich hin, „aber das Fieber hat er; und zwar ganz gehörig! Sein Puls sagt wie toll.“

2. Kapitel.

Das Geheimnis.

Kaatje, das Faktotum des Hauses, hatte für die leidlichen Bedürfnisse des zu so ungelegener Zeit erschienenen Reisenden gesorgt, der mit anerkannter Ungelegenheit die Pflege seines kranken Wirtes übernahm. Es war dies keine leichte Aufgabe, und Moritz Seltwyn — so hieß der Fremde — traf die Vorkehrungen, alle Befehle aus dem Zimmer zu entfernen, damit der Fiebernde in seinen Anfällen nicht etwa einen ähnlichen Gebrauch davon machte, wie wenige Stunden zuvor, als er ohne Umstände auf den heran kommenden Reiter schoß.

Die Nacht war jetzt völlig bereinigt, aber sie hatte keine Abkühlung gebracht; es herrschte noch die gleiche drückende Schwüle und durch das offene Fenster, vom Licht angezogen, kamen ganze Schwärme lästiger Insekten, deren Seltwyn sich nur mit großer Mühe erwehren konnte. Er hatte sich einen leiblich bequemen Sitz neben Fannings Lager zurecht gemacht, und während er den Kranken beobachtete, sann er darüber nach, wie dieser Mann wohl sein möge, der so abgelenkt, so allein in dieser Wildnis lebte. War es nicht ein furchtbarer Gedanke, in einer Lage wie die seinige, auf ein paar elende Geschöpfe einer verkommenen unwissenden Rasse angewiesen zu sein? Was wäre wohl aus dem Armeist geworden, wenn der Zufall nicht ihn, Seltwyn, hierher geführt hätte?

Er wurde in seinen Betrachtungen durch Fanning gestört, der wieder laut zu phantasieren begann und dabei barinadä von zwei Ideen verfolgt zu werden schien, denn

er sprach abwechselnd von dem „Auge der Nacht“, das er suchen wolle, und von einem Mädchen, das er Violet nannte und dessen er in den zärtlichsten Ausdrücken gedachte. Dies letztere ließ Seltwyn ziemlich gleichgültig, wohl aber erregte die wiederholte Erwähnung von Diamanten die Aufmerksamkeit des eifrig Zuhörenden.

„Sprach er nicht schon davon, als ich ihm zuerst begegnete?“ murmelte er vor sich hin. „Und er jagt sogar, wir könnten unser Glück machen. hm, etwas Wahres dürfte wohl daran sein. — irgend ein Geheimnis, das er mal zufällig ausgekostet. Möchte wohl wissen, was er da für einenbeutel am Halse zu hängen hat. Vielleicht fände sich da ein Aufschluß oder ein Fingerzeig.“

Der Gedanke regte ihn ordentlich auf und vorsichtig beugte er sich über den Kranken, der mit der linken Hand einen flachen, auf seiner Brust ruhenden Lederbeutel hielt. Und plötzlich überkam Seltwyn eine starke, unwiderstehliche Versuchung. Warum sollte er nicht die günstige Gelegenheit vernutzen, den Inhalt des Säckchens zu ergründen und ein Geheimnis zu erfahren, das ihm möglicherweise ungezählte Reichtümer in den Schoß liefern würde? Er wollte den Beutel ja nicht behalten, nur einen Blick hinein tun. Zwar sagte ihm seine bessere Natur, daß es eine Schurkerei sei aus der Hilflosigkeit eines Nebenmenschen Vorteil zu ziehen, um seine Geheimnisse zu hehlen; doch — wo wäre der Mann, dem sich die Aussicht böte, ohne Mühe ein Arthus zu werden, der diese Aussicht mitwichtig preisgeben und der Versuchung nicht unterliegen würde?

Auch Seltwyn erging es so. Er beobachtete den unruhig schlafenden noch einige Minuten, dann trat er vor die Haustüre, als wolle er sein erregtes Blut in der frischen Luft abkühlen. Aber von Frische war nichts zu verspüren. — dieselbe brütende Schwüle brannte wie drinnen; selbst der tiefste Himmelsdom schien zu kochen und zu glühen. Und Myriaden Sterne, hingen gleich funkelnden Diamanten leuchteten in wunderbarer Pracht mit jener intensiven Glut, wie sie nur der fälschliche Himmel kennt. Rasenartig blühten tiefe Sternschnuppen auf und ein glänzendes Meteor mit feurigem Schweif schoß durch den unendlichen Weltraum, der erblickten Phantasie des einsamen Mannes, der es betrachtete, wie das „Auge der Nacht“ erscheinend, von dem er träumte.

(Fortsetzung folgt.)

den Austausch bestimmte Voraussetzungen festgelegt sind (Erfahrung, nur zum Kampf im Schützengraben eingesetzte Truppen und am Kampf unmittelbar mitwirkende Hilfswaffen; sonstige Formationen lediglich, wenn sie dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind; besonders berücksichtigungswerte wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse, die stets zu Ausnahmen berechtigen), kann von einer unbefristeten Notwendigkeit der Durchführung (also der Ablösung der 42-jährigen) keine Rede sein. — Die zweite Frage, ob überplanmäßig bei einer Formation vorhandene ältere Mannschaften ohne weiteres vom Truppenteil oder auf Anordnung der vorgesetzten Behörde zum Ersatzbataillon in Marsch zu setzen seien, wird verneint. Nicht Versetzung in die Heimat, sondern Zurückziehen aus der vordersten Linie, zu Stabensformationen hinter der Front kommt zunächst in Frage.

„Zur preussischen Wahlrechtsreform verbreitet das linksliberale „Berl. Tzgl.“ eine Zuschrift „aus katholischen Kreisen“, aus der sich folgende tatsächliche Angaben herausheben lassen:

„Nach Rückkehr von der Bischofskonferenz in Fulda ließ der Kölner Kardinal v. Hartmann den bisherigen Diözesanpräsidenten der katholischen Arbeitervereine, Dr. Otto Müller, einen Geislichen, der als Herausgeber der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ und als Leiter der genannten Vereine in der Erzdiözese Köln einen sehr energischen Kampf gegen die Gegner der Wahlrechtsreform in der Zentrumspartei geführt hatte und dessen längst ein Dorn im Auge war, wissen, daß er seines Amtes entsetzt sei, und bot ihm eine Pfarrstelle an, die der Betreffende jedoch ausschlug. ... Die Amtsentsetzung des Herrn Dr. Otto Müller erfolgte ausdrücklich unter Berufung auf den gesamten preussischen Episkopat, der nicht dulden könne, daß die katholischen Arbeitervereine für die Erledigung der preussischen Wahlrechtsreform im Sinne Hertlings und im Sinne der Krone eintreten.“

Eine Klarstellung wird zu erwarten sein.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 31. August 1918.

Auszeichnung. Dem Unteroffizier Sebastian Schrauth, Jah. des Eis. Kreuzes 2. Kl., ist das Medlenburgische Verdienstkreuz verliehen worden. — Der Kanonier Erich Stemmler erhielt das Eis. Kreuz 2. Klasse.

Turnerisches. Bei einem militärischen Sportfest in Halberstadt am 21. d. M. errang der Sergeant Phil. Kuhlendorf von hier, der dort als Instruktur bei einer M.-S.-R. Dienst tut, im Wettrennen am Reck und Barren den 1. Preis. Bei den Wettkämpfen in den volkstümlichen Turnspielen stand er mit hervorragenden Leistungen überall mit an erster Stelle. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß sich etwa tausend Mann an dem Wettrennen beteiligten.

Die Rheingau-Elektrizitätswerke in Elville erlassen eine Bekanntmachung über die Erhebung eines Zuschlags auf den Strompreis mit Rückwirkung vom 1. August 1917 an infolge des an diesem Tage in Kraft getretenen Kohlensteuergesetzes. Es wird angekündigt, daß die Höhe des Zuschlags für die Zeit vom 1. August 1917 bis 30. Juni 1918 10 % des von den Abnehmern gezahlten Stromgeldes beträgt, die erstmalig mit der Erhebung des Stromgeldes für August d. J. erhoben werden.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Dyckerhoff & Söhne blickt morgen Herr Leonhard Ries von hier zurück.

Familienunterstützungen der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften. Beim Hele. Generalkommando wie auch bei der Hele. Intendantur gehen beinahe täglich Beschwerden über angebliche Benachteiligungen bezüglich der Gewährung der sog. Familienunterstützungen ein. Zur Aufklärung sei hier folgendes ausgeführt: Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der in den Militärdienst eingetretenen Unteroffiziere und Mannschaften „im Falle der Bedürftigkeit“ Unterstützung. Unter Bedürftigkeit ist hierbei nicht eine armenrechtliche Hilfsbedürftigkeit zu verstehen, sondern es genügt eine verhältnismäßige Bedürftigkeit im sozialen Sinne des Wortes. Zur Gewährung der Familienunterstützung sind die sog. Lieferungsverbände verpflichtet, in welchen die nachsuchenden Familien ihren gewöhnlichen, also nicht nur vorübergehenden Aufenthalt (Wohnsitz) haben. Lieferungsverbände sind in Preußen wie im Großherzogtum Hessen die Kreise (Kreisausschüsse als verwaltende Behörden der Kreise), bzw. solche größeren Städte, welche eigene Kreisverbände bilden (Magistrate als Verwaltungsbehörden). Die Vorermittelungen für die Unterstützungsanträge werden gewöhnlich von den Gemeindevorstehern, Bürgermeistern usw. in den Landgemeinden vorgenommen, welche auch die Unterstützungen zur Auszahlung bringen. Die Entscheidungen dagegen über die Unterstützungsbedürftigkeit, sowie die Art und den Umfang der Unterstützung treffen und zwar endgültig die bei jedem Lieferungsverband gebildeten sog. „Unterstützungskommissionen“. Gegen deren Beschlüsse ist kein Rechtsmittel gesetzlich gegeben, mit einziger Ausnahme in solchen Fällen, in denen anzunehmen ist, daß ihre Entscheidungen fehlerhaft seien, was wohl kaum in der Praxis vorkommen dürfte. Sollten aber derartige Beschwerden in Frage kommen, so sind sie an die Zivil-Ausschüsse zu richten, d. i. in Preußen die zuständigen Regierungspräsidenten und in Hessen das Großherzogl. Ministerium des Innern. Die vielen beim Generalkommando und der Intendantur täglich eingehenden Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten sind vollkommen zwecklos und müssen ohne jede Stellungnahme der Zivilbehörde übergeben werden. Es wird daher dringend ersucht, von derartigen ganz und gar zwecklosen Eingaben an die militärischen Behörden in Zukunft abzusehen, und hiervon in weitesten Kreisen besonders auch auf dem Lande dem Publikum Kenntnis zu geben.

Die Weinnachsteuerverordnung.

Die Wein-Nachsteuerverordnung, die auf Grund des Weinsteuergesetzes vom 1. August von Bundesrat unter dem 12. August erlassen worden ist, bestimmt im wesentlichen, daß der Nachsteuer unterliegen: Wein und Traubenmost, dem Wein ähnliche Getränke, Getränke, die Wein oder dem Wein ähnliche Getränke enthalten, eingekelter Wein und eingekelter, dem Wein ähnliche Getränke, sofern sie sich am 1. September 1918, also beim Inkrafttreten des Weinsteuergesetzes, im Besitze eines Verbrauchers befinden. Zur Entrichtung der Nachsteuer ist der Verbraucher verpflichtet. Die Nachsteuer beträgt 50 Pfennig für das Liter oder die ganze Flasche, 25 Pfennig für halbe und kleinere als halbe Flaschen Traubenweine und Traubenmoste der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 unterliegen der Nachsteuer in den Beträgen, die sich für sie auf Grund des nachzuweisenden Wertes als Weinsteuer nach den Vorschriften des Gesetzes berechnen würden. Bei der Berechnung der Nachsteuer wird derjenige Betrag abgezogen, der nachweislich von denselben Getränken vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erhoben worden ist.

Von der Nachsteuer bleiben befreit: eine Gesamtmenge von 24 Litern oder 30 ganzen oder 60 halben Flaschen, jedoch werden Traubenweine und Traubenmoste der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 ohne Rücksicht auf den Gesamtbestand des Verbrauchers stets in vollem Umfang besteuert; der zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder für die landwirtschaftlichen Arbeiter des eigenen Betriebes hergestellte Traubenmost oder Traubenwein; die von dem Verbraucher gekelterten weinähnlichen Getränke im eigenen Haushalt oder im Betrieb; Getränke, die Hersteller von Schaumwein, Essig und Branntwein in ihren Betrieben zur Herstellung dieser Erzeugnisse verwenden; Getränke, die von wissenschaftlichen Anstalten zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden; Getränke zu amtlichen Untersuchungen, sowie Wein zu gottesdienstlichen Zwecken.

Im übrigen trifft die Nachsteuerverordnung einzelne Bestimmungen über die Anmeldung der steuerpflichtigen Weine und über die Kontrolle, Hinterziehungen der Nachsteuer werden nach den Strafvorschriften des Weinsteuergesetzes geahndet.

Unentgeltliche Untersuchung und Beratung von Geschlechtskranken.

Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke, die von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau errichtet sind, haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens (Frankfurt 17 und Cassel 8 Monate) schon rund 400 Personen wertvollen Rat erteilen können. Weil mehr Kranke aber mag es noch geben, die trotz der Kenntnis dieser segensvollen Einrichtung sich vor ihrer Inanspruchnahme scheuen. Sie empfinden das Eingeständnis, geschlechtskrank zu sein, als drückende Scham. Solche Bedenken müssen überwunden werden. Die Kranken müssen sich klar darüber sein, daß sie in der Beratungsstelle nicht mit irgendwelchen Privatpersonen, sondern nur mit Fachärzten und Beamten zu tun haben, die zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet sind und die dadurch, daß sie alljährlich mit derartig Kranken umgehen, diesen ganz unpersönlich und nur beruflich und wissenschaftlich gegenüberstehen. Sie untersuchen und beurteilen die sie angehenden Personen in derselben Art und Weise wie etwa der Facharzt für Lungenerkrankte, die an Tuberkulose Leidenden.

Wenn der Gonorrhoe- oder der Syphilis-Kranke diese Tatsache so zu verheimlichen trachtet, daß er nicht einmal die Beratungsstelle aufsucht, so ist dies nicht nur überaus unklug, sondern auch gefährlich und im höchsten Maße gewissenlos. Es kann nicht oft und nicht eindringlich genug auf die Heilmöglichkeit dieser Leiden hingewiesen werden, die sich häufig noch nach Jahren, wenn der von ihnen Betroffene längst sich selbst für geheilt hält, in der furchtbaren Weise geltend machen. Nicht nur das eigene Leben steht auf dem Spiele, auch die nächsten Angehörigen können angesteckt und dauerndem Siechtum entgegengesetzt werden. Ja sogar auf die Kinder vererben sich schwere Krankheitsfolgen.

Unentgeltliche Pflicht ist es daher nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen die Familie, daß ein jeder — und was für den Mann gilt, geht in der gleichen ernsten Weise die Frau an — der glaubt oder auch nur entfernt vermutet, geschlechtskrank zu sein, bei den ersten Anzeichen von Unregelmäßigkeiten an den Geschlechtsorganen, z. B. Brennen, Jucken, Ausfluß, Geschwulst, Knötchen, Geschwüre, Ausschlag usw., sich in fachärztliche Behandlung begibt. Vorher ist aber vielfach eine fachkundige Beratung erwünscht und erforderlich. Diesem Zwecke will die Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt dienen. Sie arbeitet vollständig unentgeltlich und kann von jedermann, von Männern und Frauen, auch von Nichtversicherten, in Anspruch genommen werden. Jedermann kann sie ohne irgendwelche Formalitäten unangemeldet aufsuchen. Auf Antrag werden sogar Reisekosten erstattet.

Für die Kranken in der Provinz Hessen-Nassau und im Fürstentum Waldeck kommen folgende Beratungsstellen in Frage:

1. In Cassel, Hohenzollernstraße 44, 1. Stock, Zimmer 28, an jedem Sonnabend, nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr, für die Bevölkerung aus dem Regierungsbezirk Cassel, außer den Kreisen Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern, sowie aus dem Fürstentum Waldeck.
2. In Frankfurt a. M., Eichenbachstraße 14, Bau C, Miteingang II. Stock, an jedem Dienstag und Donnerstag, mittags von 12 bis 1 Uhr, für den Regierungsbezirk Wiesbaden, außer den Kreisen St. Goarshausen, Unterlahnkreis, Unterwesterwaldkreis und Oberwesterwaldkreis, sowie für die zum Re-

gierungsbezirk Cassel zählenden Kreise Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern.

3. In Coblenz, Schloßstraße 51 bei Dr. Salomon, an Werktagen nachmittags von 3 bis um 7 Uhr und an Sonn- und Feiertagen vormittags von 9 bis 12 Uhr für die Bevölkerung aus den Kreisen St. Goarshausen, Unterlahnkreis, Unterwesterwaldkreis und Oberwesterwaldkreis.

Die letztgenannte Beratungsstelle ist von der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz errichtet, steht aber der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau zufolge Vereinbarung mit zur Verfügung.

Möchten doch alle Personen, die es angeht, von der Einrichtung Gebrauch machen, die schon jetzt segensvoll gewirkt hat.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. August 1918.

(W. B. Umlisch.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und v. Böhn. Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorrückten, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südöstlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen Straße Arras—Cambrai und südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendecourt vorgebrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendecourt brachten Kavallerieschützenregimenter den feindlichen Ansturm zwischen Baulx—Braucourt und Fremincourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecourt schlugen westpreussische Regimenter im erbitterten Kampf mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecourt. Beiderseits von Bapaume brachten preussische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras—Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Die aus dem Senefund heraus über Etergigny—Haucourt und südlich der Straße uns Bis-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstört. Die Infanterie des Feindes erlitt ungewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clercy abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Ronon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen.

Aus Chevilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampf wieder geworfen. Mehrfache aus Ronon heraus geführte Angriffe scheiterten, teils durch Gegenstoß.

Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Paslykopf vorrührenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Invigny—Bucy—Le Long zurück. Invigny blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen zweifundfünfzig feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bärger errang seinen 32. und 33., Leutnant Könncke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 3. September 1918, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr bei der Gemeindegasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.—D.	von 8—9 Uhr vormittags
E.—G.	„ 9—10 „
H. und I.	„ 10—11 „
K. und L.	„ 11—12 „
M.—Q.	„ 2—3 „ nachmittags
R. S. St.	„ 3—4 „
Sch.	„ 4—5 „
T.—Z.	„ 5—6 „

Betr. Betreten der Feldwege.

Auf Grund des § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 ist das Feld zur Nachtzeit geschlossen und zwar vom 1. September bis Ende Oktober in der Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß auch das Betreten der Feldwege während dieser Zeit verboten ist. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. bestraft.

Bestandsaufnahme von Sonnenvorhängen.

Die Meldevordrucke zur Durchführung der Bestandsaufnahme an Sonnenvorhängen und ähnlichem können auf Zimmer 1 des Rathhauses in Empfang genommen werden, wo sie ausgefüllt bis 10. September d. Js. wieder abzugeben sind.

Betr. Stoppeln von Früchten.

Das Stoppeln von Kartoffeln, Obst und Gemüse wird hiermit strengstens verboten. Zuwiderhandelnde müssen in Strafe genommen werden.

Betr. Schließung der Weinberge.

Die Weinberge werden vom heutigen Tage ab für den Durchgangsverkehr geschlossen. Rückständige Arbeiten können nur noch gegen Erlaubnisschein bis zum 15. September d. Js. in denselben verrichtet werden.

Nach diesem Termin wird das Weinberggelände zum Bestellen und Abarbeiten der Felder innerhalb desselben nur am Mittwoch jeder Woche gestattet, doch ist auch an diesem Tage polizeiliche Genehmigung erforderlich.

Die unter den Schweinebeständen
1. des Gärtners Karl Schwebig, Wiesbadenerstr. 30
2. des Gärtners Adolf Klein, Karlstr. 16
ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen.
Die angeordnete Gehöftsperrung wird hiermit aufgehoben.

Schierstein, den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Eine
2-Zimmerwohnung
von 2 Personen zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wir suchen
verkauft. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorübergehende Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgekauften erwünscht an den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M., Hauptstadt.

Kirchliche Nachrichten.
Evgl. Kirche.
Sonntag, 1. Septbr 1918
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
(Pfr. Steubing)
10½ Uhr Kindergottesdienst.
3½ Uhr Konfirmandinnen
8 Uhr abends Bibelstunde:
Der Weg zur Selbstbehauptung (Schreiber.)
Montag Missionsverein.
Missionar Schreiber,
Pfarrverweser.

Verloren
gestern Nachm. im Strandbad nach ein
Portemonnaie mit Inhalt.
Gegen Belohnung abzugeben an die aus dem Portemonnaie zu ersehende Adresse.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.

Dallmann & Co.,
Schierstein.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Schierstein a. Rh.

Wegen Umzug bleibt die Kasse am Montag, den 2. September für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Das Kassenlokal befindet sich ab Dienstag den 3. September Wörthstr. 2.

Der Kassenvorstand.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmmann

Alfred Zöller

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

an den Folgen seiner Verwundung heute Nacht 1½ Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jakob Zöller

Familie Georg Gruber.

Schierstein, Biebrich, den 31. August 1918.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 4 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 34, aus statt.

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen

und ein tüchtiger

Fuhrknecht

sofort gesucht.

Biegelei Peters.

Neu aufgenommen:
Glas- u. Porzellanwaren

Bei Bedarf halten wir uns bestens empfohlen.

Geisw. Salm.

Bekanntmachung.

Bekanntlich ist am 1. August 1917 das Kohlensteuergesetz in Kraft getreten, wonach die Steuer 20% des Wertes der gelieferten Kohle ab Grube beträgt. Nach § 37, Absatz 3, dieses Gesetzes sind die Elektrizitätswerte berechnung, einen Zuschlag zum Strompreise zu verlangen, welcher der ihnen durch die Kohlensteuer verursachten Erhöhung der Herstellungs- und Betriebskosten entspricht. Der durch diese Erhöhung der Herstellungs- und Betriebskosten entstehende Preiszuschlag beträgt beim Elektrizitätswert Eltroille für die Zeit vom 1. 8. 1917 — 30. 6. 1918 10% von den von den Abnehmern gezahlten Stromgeldern. Die Erhebung dieses Zuschlags erfolgt erstmalig gleichzeitig mit der Einziehung des Stromgeldes für August ds. Js. Wegen des unverhältnismäßig großen Arbeitsaufwandes findet die Berechnung etc. dieses Preiszuschlages in Zukunft halbjährlich und zwar am 31. Dezember und 30. Juni jeden Jahres statt.

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G.
Eltville a. Rh.

Atelier für mod. Photographie.
F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr, Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Feuerwehr Schierstein.

Am

Sonntag, den 1. September vorm. 7½ Uhr

findet eine Übung derjenigen Mannschaften statt, welche dem 1. und 3. Zuge im Schulhose der Alten Schule zugeteilt sind, statt. Es sind dies alle Personen vom 17. bis 55. Lebensjahre, welche südlich von der Wilhelm- und Biebricherstraße wohnen. Die Wilhelm- und Biebricherstraße sind hierbei nicht einbezogen. Es wird pünktliches Erscheinen erwartet und müssen Fehlende oder zu spät Erscheinende gestraft werden.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Der Oberbrandmeister:
Behner.

Stadt. Sparkasse

Fernsprecher
Nr. 50
Biebrich

Biebrich

Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.

Mündelsicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 2½ Uhr.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.